

AKTUELL

UNI-REKTOR

Schnellstart

Richard Graf

Die schnelle Nominierung des neuen Uni-Rektors wird nicht überall als erlösend empfunden.

Wenn jemand bislang Zweifel an der Effizienz der Uni Luxemburg gehegt haben sollte, so wurde er in den letzten Wochen eines Besseren belehrt. Noch Anfang September wusste Yves Elsen, Präsident des „Conseil de gouvernance“ der Universität Luxemburg, nicht einmal andeutungsweise zu sagen, wie es mit der Ernennung des Rektors weitergehen werde. In einem Land-Interview konnte er lediglich bestätigen, dass die „Findungskommission“ damit beschäftigt sei, die Kandidaturen durchzusehen. „In den nächsten Wochen“ solle dann dem Verwaltungsrat eine Shortlist zugehen, anhand derer er eine Entscheidung treffen werde, zu der der Universitätsrat dann noch Stellung nehmen könne.

Um so erstaunlicher, dass der Regierungsrat schon am 6. Oktober die Nominierung von Stéphane Pallage zum neuen Uni-Rektor vornahm. Der Name des Auserwählten kursierte seit nicht einmal 48 Stunden in der Presse. Zuvor hatte der Unirat der Ernennung kurzfristig zugestimmt, ohne weitere Diskussion in den Fakultäten und ohne die anderen Kandidaturen zu kennen.

Dabei hatten diverse Bekundungen aus dem Hochschul-Ministerium in den letzten Monaten die Hoffnung genährt, dass diesmal ein „Luxemburger“ das Rennen machen werde. Nicht unbedingt einer mit luxemburgischem Pass, aber doch einer, der dem hiesigen Uni-Betrieb seit einiger Zeit angehört. (Die geschlechtsneutrale Schreibweise ersparen wir uns an dieser Stelle - so fortschrittlich scheint die Luxemburger Uni dann doch nicht zu sein.)

Die Kandidaturen und das Auswahlverfahren waren geheim. So war aber leider auch ausgeschlossen, dass eine Auseinandersetzung darüber entstand, wer von den Kandidaten der beste sei. Kein Wunder auch, dass internationale Kandidaten, die bereits in gleicher oder ähnlicher Position gearbeitet haben, auf dem Papier die bessere Qualifikation nachweisen können.

Nun hat aber die Erfahrung mit dem zurückgetretenen vorigen Rektor gezeigt, dass vor allem die Unkenntnis so mancher typischer Luxemburger Verfahrensweisen zu einer Situation führen kann, die es dem Amtsinhaber zunehmend schwieriger macht, seine Arbeit zu tun. Auch Rainer Klump war ein erfahrener Uni-Manager. Sein international ausgerichtetes Adressbuch hat ja zu

nicht wenigen spannenden und erfolgreichen Kooperationen geführt. Aber am Ende musste er für etwas geradestehen, das er genau genommen gar nicht zu verantworten hatte.

Was nun den neuen Rektor, der seinen Job im Januar antreten wird, von den anderen Kandidaten auszeichnet, ist schwer zu erkennen. Da ja nicht bekannt ist, wer sonst noch alles im Rennen war, lässt sich auch schwer nachvollziehen, nach welchen Prioritäten verfahren wurde.

Wirtschaftsnähe als Kriterium?

Da es sich um einen Wirtschaftswissenschaftler handelt, kam bei manchen der Verdacht auf, dass er vor allem in das Konzept einer wirtschaftsnahen Uni passt. Schnell waren auch einige Aussagen publik geworden, wonach die „weichen“ Fachbereiche seiner Uni - also die Humanwissenschaften - einer effizienten, auf die Privatwirtschaft ausgerichteten Uni im Wege stünden. Kein Wunder, dass gerade aus diesen Reihen Kritik laut wurde, und manche sich vor vollendete Tatsachen gestellt sahen. Dass Pallage nicht unumstritten ist, dürfte nicht unbekannt gewesen sein. Die Vermutung liegt nahe, dass die Kommunikation um seine Nominierung also nicht ganz zufällig so knapp ausgefallen ist.

Dagegen muss der gegen ihn erhobene Vorwurf, er habe sich in einer wissenschaftlichen Arbeit für Kinderarbeit ausgesprochen, als zumindest ungenau bezeichnet werden. Die von ihm kritisierte ILO-Konvention wird auch von fortschrittlichen entwicklungspolitischen Organisationen hinterfragt. Ein unerwünschtes Phänomen lässt sich nicht einfach dadurch abschaffen, dass es verboten wird. Beim Cannabis-Konsum zum Beispiel läuft die Diskussion ja ähnlich, wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen. Was nicht heißen soll, dass eine rein ökonomische Betrachtung des Problems in jedem Fall weiterhilft.

Pallage, der zur Zeit seinen Job als Dekan der „École des sciences de la gestion de l'Université du Québec“ in Montréal zu Ende führt, hatte bislang keine Gelegenheit, sich und seine Ideen vor einem luxemburger Publikum dazulegen. Das, was von ihm zu lesen ist, erzeugt bei vielen Befürchtungen. Sie mögen sich irren, aber es ist auch die auf minimale Transparenz ausgelegte, über die Köpfe aller Betroffenen hinweg durchgezogene Nominierungsprozedur, die nichts Gutes verheißt. Cui bono?

SHORT NEWS

Namens- und Geschlechtsänderung

(tj) - Die Menschenrechtskommission (CCDH) zeigt sich zufrieden mit dem kürzlich vorgelegten Gesetzesprojekt zur erleichterten Änderung des Namens- und Geschlechtseintrags im Personenregister. Der Entwurf sieht vor, dass es künftig ausreicht, einen Antrag beim Justizministerium zu stellen (woxx 1424). Eine Rechtfertigung, wie beispielsweise ein medizinischer Nachweis, ist nicht mehr nötig. Das Gesetz wird für alle in Luxemburg lebenden Personen gelten, unabhängig von ihrer Nationalität. In ihrem Gutachten begrüßt die CCDH, dass die Gesetzesänderung zur Respektierung der Grundrechte und Privatsphäre von Trans*personen beitrage. Indem das Selbstbestimmungsrecht beachtet wird, finde eine Entpathologisierung und „Entverrechtlichung“ statt. Neben dem Lob weist die Kommission in ihrem Gutachten jedoch auch auf noch in Angriff zu nehmende Maßnahmen hin. So ruft sie die Regierung dazu auf, in einen engeren Austausch mit AkteurInnen des Gesundheitswesens und der Zivilbevölkerung zu treten. Besonders was operative Maßnahmen an Neugeborenen mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen betrifft (woxx 1416), bestehe Aufklärungsbedarf. Das Gesetz zur Änderung des Namens- und Geschlechtseintrags soll bald in der Chamber verabschiedet werden.

Culture : la logique économique continue

(lc) - Quelle agréable surprise pour les associations conventionnées dans le secteur culturel de découvrir dans leurs boîtes postales et électroniques la nouvelle initiative du ministère de la Culture ! En effet, ils y sont priés de désormais passer leurs données financières à une boîte privée du nom de dashboard.lu. Et cela non seulement pour l'année en cours, mais aussi pour les saisons depuis 2014 avec une deadline fixée au 3 novembre. Ce qui pour beaucoup d'associations s'avère être une mission impossible, surtout en pleine saison. Selon nos informations, la Theater Federation aurait déjà contacté le ministère pour demander un allongement du délai. Si on met de côté la question de savoir pourquoi le ministère refilé la comptabilité à une boîte privée - ce qui est dans sa logique libérale -, reste celle de l'adéquation du produit. Car dashboard.lu (qui appartient à la boîte Analytics SA qui elle-même appartient à la fiduciaire Muller & Associés et à la boîte d'informatique Prime Results) est un « business tool » qui permet à des firmes d'avoir toutes leurs informations à portée de main et de prendre des décisions en temps réel - aidé par du « data driven decision management ». Ce qui veut dire que le ministère voit les asbl comme des entreprises.

Forum: Vielfalt in der Schule

(tj) - Mit einer kleinen Verspätung, die dem Forum-team zufolge auf die „angespannte Personalsituation“ zurückzuführen ist, erschien am gestrigen Donnerstag eine Doppelausgabe des Magazins. Im ersten Teil des Meta-Dossiers dreht sich alles um das Thema Schule. Im Fokus steht hierbei, wie Jürgen Stoldt einleitend erklärt, nicht die von vielen als chaotisch empfundene aktuelle Schulpolitik. Vielmehr sollen allgemeinere Anforderungen an das Bildungswesen ins Auge gefasst werden. Konsens ist dabei, dass es einer möglichst breiten Diversifizierung bedarf, zu erreichen unter anderem durch die Einführung des Fachs Vie et société, ein vergrößertes sonderpädagogisches Angebot und die Integration von Geflüchteten. Aus einem übergreifenden Blickwinkel analysiert Hedwig E. de Laoreine die Situation, wenn sie in ihrem Beitrag mit dem Hinweis darauf, dass in Curricula durchweg die männliche Perspektive dominiert, das Ideal des Wertepluralismus an sich in Frage stellt. Im zweiten Teil des Dossiers liegt der Schwerpunkt auf dem Stellenwert des Englischen in Luxemburg. Neben den Dossiers finden LeserInnen auch noch Beiträge zur Integration von MigrantInnen oder die Gratwanderung zwischen Hurratriotismus und Xenophobie in Fußballstadien. In einem lesenswerten Beitrag von Véronique Bruck geht es um das Thema der Religionsfreiheit am Beispiel des rezenten Falls einer luxemburgischen Jura-Referendarin, der wegen Tragens eines Hidschab-Kleidungsstücks die Vereidigung verweigert wurde.